



ster - Eyren / oder dergleichen pflegt gegeben zu werden / und die *Visitationis - Registratur* melden / solches soll ihnen auch ferner ohne Verzug entrichtet / und unterm Brod ein gewöhnlich Hausbacken Brod verstanden werden / aber an eine gewisse Anzahl Eyer / wo nicht ein Gewisses hergebracht / oder dergleichen / niemand verbunden seyn.

Nach dem aber auch dieser Gebrauch / das Ofter

Ey zu holen / unter den Kindern / welche solches von ihren Tauff - Patren begehret / gemein worden / übrigens aber sothane Abholung denen Tauff - Patren sehr beschwerlich gefallen / als ist so ches im Chur - Fürstentum Sachsen bey gewisser Straff abgeschafft worden. Vid. Chur - Sächsische Policey - Ordnung de Anno 1611. §. 22. in fin. Add. Wildvogel, d. Dissert. Cap. 2. §. 15. & 16. & Not. jurid. ad cap. 67. lib. II.

Das CV. Capitel.

Von den Gänsen insgemein und von ihrer Wahl.

Inhalt.

- §. 1. Nutzbarkeiten der Gänse. §. 2. Ihre Schädlichkeit. §. 3. Die Frage / ob sie nützlich zu halten / wird mit Ja beantwortet. §. 4. Unterschied des Gänfers und der Gänstin. §. 5. Von der Gänse Wahl.

§. 1.

**D**ie Gänse / so alber / dumm und einfältig / als sie sind / werden dennoch so wol in den weitläufftigen als geringen Haushalten gerne gehalten / und wegen der Nutzbarkeiten / die von ihnen aufzuheben sind / stätig aufgezogen / dann man hat junge Gänse / Eyer / Federn und Blaumen zu einem Recompens, und wer / wie *Lycaedes* / einer von *Peripatetischen* Welt - Weisen / sich auf das Gänse - abrichten verstände / der könnte noch über alles mit einander / den Lied - Lohn für einen Nachtreter oder Staats - Jungen erspahren. Dann dieser hatte eine Gans zu seinem Famulo, die sowol informiret war worden, daß sie / ihrem Amt gemäß / mit dem Herrn herum

wanderte / und nirgends von ihm gehen und bleiben wollte / doch den Nutzen wollen wir fahren lassen : Zumal da das viele Gackern und Schnartzen den wenigsten dürfte annehmlich seyn / denen wir in einem solchem Comitrat unsere Reverenz machen würden. Wir haben ohnedem genug an ihrem wohlgeschmackten Leder und Fleisch / und an den sanften Betten / zu denen sie uns behülfflich sind. Und wann ja Aufwärter aus ihnen werden sollen / so lasse man sie lieber bey ihrem alten Amt verbleiben / das sie in dem *Capitolio* zu Rom mit Ruhm verwaltet haben / als daß man sich die Mühe nehmen wollte / sie aus Nacht zu Tag Wächtern zu machen.

§. 2. Unter dessen ist dennoch unsere Meinung nicht / die Gänse ganz und gar Schaden - los / und durchgehends nützlich zu machen oder zu nennen : Sondern wir gestehen gar gerne / daß sie / ausser dem / was sie in der Mastung kosten / auf den Feldern / Wiesen und andern grünen Oertern / da sie ihren Gang hin haben / wenig Nutzen bringen. Dann zugeschweigen / daß ihr Mist und Roth / wegen seiner schädlichen Hitze / die Gras - Wurzeln

Uuuuuu 2

Dann ob gleich in  
derz nicht mehr  
er sie wieder  
geachtet / nicht  
Drachstag zu be  
m Heren nach  
des fremde  
Klock. L. 2.  
auch in dem  
genommen  
m. Suchen  
ch dasselbige  
L. 44. ff. de A. L.

Eyer / deren so  
ad Speidel, vor  
o denen folgen  
ner die Laster  
Frag in C. 4.  
und dies es von  
vom Fleisch  
auch die Laster  
die Milch und  
Egid. Belle  
stancinopol. V.  
le co quod iustum  
§. 4. & 5. ff.  
lib. 5. tit. 1. de  
servant die  
nen / allermas  
L. qu. 3. num. 4.  
ich wie bey dem  
§. 8. wird  
men wir auf die  
kommt / daß vor  
Pfarr - Kin  
tate um die Eyer  
Gewonheit  
quod iustum est  
err. in Continuum.

Es haben vor  
Jahrs Zeit be  
fest und Eyer  
Eyer. Sögm  
co Ovali, in  
yer in die Wes  
zu Tag einigt  
auf den Ofter  
Gewonheit  
zu Tag einigt  
Fürstl. Sach  
in dessen vierp  
nd weil es wo  
/ daß man den  
n grünen Don  
Spreng / Kess  
gen / gegeben  
nicht mehr ge  
in Geringes  
jemand zu be  
en wir für gu  
nochmalen gu  
Tagdeburgische  
erb. Was sonst  
e Schul - Geld  
an Brod / O  
fes

keln ausbrennet / so ist diß einige wichtig genug / ihnen eines anzumachen / daß sie alles / wo sie hinkommen / so genau abbeißen / daß es nicht wohl mehr nachwachsen noch über sich kommen kan.

§. 3. Und daher wirfft sich nun die Frage auf / ob es rathamer und besser Gänse zu erhalten und zu erziehen / oder bereits erwachsene und Erzogene von anderswo her zu kauffen? Nun sind zwar etliche in den Gedancken / daß das Letzte dem Ersten vorzuziehen wäre. Die Ursachen mögen ausser den vorherberührten vielleicht noch diese übrige seyn / daß nemlich die Gänse viel Mühe / Unkosten / Beschworlichkeit und Verdruß verursachen / ehe sie ein wenig über sich kommen: Hernach aber aufs Neue vieler Gefahr von Dieben / Füchsen und Krankheiten unterworfen wären: Da man sie doch im guten und sichern Stand um ein geringes Geld erzogen und gemästet kauffen könnte. Doch aus dem ganzen Handel wird sich leichtlich kommen lassen / wann man den Nutzen gegen die Mühe hält / den Gefahren mit kluger Aufsicht vorbeugt / die Unkosten wegen der leichten Sommer-Fütterung geringer schätzt / und endlich ausser dem / daß man auf allen Nothfall mit etwas gewiß versehen ist / und nicht allererst bey andern drum betteln / bitten und kneckeln muß / sich erinnert / daß ob schon bisweilen in einem Jahr der Gewinn mit einer aufgesetzten Brillen gesucht wer-

den müste; dennoch bald wieder ein anderer Jahr-Gang komme / da man zimliche Gänse, Hauffen und Heerden auferziehen / und in die Höhe bringen könne.

§. 4. Sie werden aber entweder Gänser / oder Gänsin genennet. Jener ist das Männlein / diese aber das Weiblein. Man kan sie leichtlich von einander erkennen: Dann die Gänsin hat kürzere Füße / als der Gänser / und wann man den Gänser fängt und gefangen hält / so schreyet er Zetter und Mordio: hingegen die Gänsin erduldet alles mit einem gravitätischen Stillschweigen.

§. 5. In der Wahl siehet man sich gemeinlich an allerersten nach der Größe um / dann weil die großen Gänse die kleinen nicht nur an Fettigkeit / Fleisch und Federn / sondern auch am Ansehen übertreffen / so verdienen sie auch billich die Ehre des Vorzugs vor den geringern / schmälern und schlechtern Gänsen / und wann mehr wäre / was einige für eine Wahrheit ausgeben / daß die Weiß- und Aischen-farb gesprengte Gänse gesünder und fruchtbarer wären / als die ganz Weissen / so würde ein jeder leichtlich wissen / was er wählen sollte. Unterdessen die Farbe mag seyn wie sie will / so bleiben doch die Gänse / so kürzere Füße / und hangende zottichte Bäuche haben / die fast bis auf die Erden gehen / die allerbesten Gänse.

## Das CVI. Capitel.

### Von ihren Ethern und der Brut.

#### Inhalt.

§. 1. Ob die Eyer zum Essen taugen? §. 2. Anfang ihrer Leg-Zeit. Verbesserung ihrer üblen Gewohnheit / die Eyer zu verlegen. Zahl der gelegten Eyer. Jahr / Zeit da sie legen. §. 3. Von Verwahrung der Eyer und dem bequemsten Ort. Vom Unterlegen der Eyer / und der Zeit Wahl darzu. §. 4. Von den Kennzeichen guter Brut-Gänse. Sind bisweilen schlimme Präterin. Von den Hennen und Indianischen Hünern / so an ihre Stelle zum Ausbrüten genommen werden. Dankbarkeit der seynenden Leg-Gänse. Observationen wegen der aufgesetzten Gänse. §. 5. Von der Brut-Gänse Fütterung und Wartung. §. 6. Von der Zeit des Ausschließens der Jungen. Kennzeichen guter / oder Bind-Eyer.

#### §. 1.

**D**ie Gänse-Eyer sind schwerer zu verdauen / als die Hünereyer / und werden deswegen gern dem Gefind zum verspeisen aufgesetzt: Wiewol die Könige in Indien weit anderer Gedanken müssen gewesen seyn / von welchen Einige vorgeben / daß sie die Gänse- und Schwane-Eyer für ihre delicatste Collation gehalten / und mit weit größerm Appetit genossen / als wir etwan Confect / und dergleichen gute Sachen genießen mögten.

§. 2. Vor einem Jahr legen die Gänse nicht bald / es müste dann Sache seyn / daß sie von trefflichen guten Leg-Gänsen her wären / sondern sie wollen insgemein ihre rechte Zeit haben / das ist / sie wollen überjährig seyn. Man hat / so bald sie zu legen anfangen / gute acht auf sie zu geben / daß sie nicht gewohnen / wo sie nur hinkommen / es seye im Stall / Hof / auf der Wiesen / oder an andern Orten / ihre Eyer zu legen / dann dieses ist eben das Allerschlimmste bey ihnen / daß sie eine so seltsame Ordnung in ihrem Eyer legen halten / und solche / so bald in die Nester / als auf die Erden / unter freyen Himmel legen: Wie dann da durch viel Eyer zu Schanden gehen / die entweder von dem Vieh zertreten / von den Hunden aufgefressen / oder sonst von andern Leuten verzehret

und verschleppet werden / wormit aber dem Herrn schlecht wird geholfen seyn. Deswegen ist es am besten / man wöhne die Gänse an ein gewisses Ort / oder in ihren Stall / die Bauren lassen sie zum Theil in ihre Stuben. Dann sie achtens nicht / ob gleich ein verdriesliches Brudeln und Hudein ihnen um die Köpffe schwärmet / wo sie nur schreien / schnappen und schlucken können. Wollten sie aber von diesem ihren üblen Gebrauch nicht alsobald lassen / so soll man durch das Gefind auf sie Achtung geben / ob nicht einige davon eine Stelle zum Legen in dem Hof / oder sonst wo suchen. Von welchen man nun dieses siehet / die kan man beyseits thun / und ihren Stock mit den Ringen subtil begreifen / so wird man bald fühlen / ob Böse mit Ethern zu Haus seye oder nicht. Sind Eyer vorhanden / so schliesse / so viel ihrer sind / in dasjenige Ort ein / da man sie zum Legen hingewohnen will / und lasse sie zur Straffe so lang dorten im Carcere sitzen / bis sie mit der Arbeit fertig / da kommen sie dann wieder ins freyhe. Und auf diese Art gehet man mit ihnen etlichemal um / so lernen sie endlich die Derter selbst suchen / da man sie anfänglich hingesperret hat.

Im Legen sind sie nicht gleich / sondern nachdem ihre Art ist / und man ihnen mit dem Futter überflüssig / oder gesparfamtlich aufgewartet / bringen sie wenig oder viel. Etliche legen oft zehen / zwölff und mehr Eyer / gemeinlich wann sie anfangen / bleiben sie bey fünf Ethern / oder nehmen hernach wiederum ab / und legen nicht mehr als 3. oder 4. wiewol sie sich bald wiederum bessern. Sie fangen im Merzen an / und hören im Julio auf / bisweilen eher oder später / nachdem die Wartung und der Jahr-Gang ist.

§. 3. Die neugelegten Eyer / die man unterlegen will / muß man an einem solchen mittel / mäßigen und temperirten Ort aufheben / da sie weder von der vielen Wärme / noch von der schädlichen Kälte verderbet / und zum Auskommen untüchtig gemacht werden können. In

theil Orten von den oder weil man sie an ein terlegung liegen. Doch / Mondes vern Faltung.

Zum Uten Gänsen kommen / tau von den Gän über 15. Eyer sie auch nicht In der Zeit al man deswege gewissen Zeit ist.

Die best Sud- und nem alten Pri elsdann angel schen Morger er eher seine al eher einen an das Beste / so große Gänse e

§. 4. Zu te Gänse / soni fäden im N kan auch dar haben / dann t ten aber ist es Brüten anfan ihrer am nötl und die Eyer / fall kan man Brut - Henne mehr als 4. od Eyer aber gro iden so großer Erwe und E Gänse an ihn sche Hünere sin so viel / als ein getroß / bey 1: ten bringen d welche sie der E Eyer legen ei beiseits schaff ten / das Ne Wo viel G man den Han

theil Orten verwahret man sie in Körben/ die mit Federn/

Zum Unterlegen wählet man die Eyer/ so von gro-

Die beste Zeit des Unterlegens soll seyn / wann der

§. 4. Zum Eysen nimmt man nicht eine jegliche alte

Wo viel Gänse neben einander angefeket werden/ muß

ander sitzen / doch jegliche von der andern so weit / daß

§. 5. Zeit während der Frut muß man sie gut / doch

§. 6. Es schließen und brüten die Brut-Gänse gar

Unterlegen nicht tüchtig / sondern sol-



er Jahr/... und... ne. Gänser / oder... einander... als der Gänser... fangen hält /... die Gänse... schreien. gemeinlich... weil die... it / Fleisch... essen / so ver... vor den... und wann... geben / daß... nse gesünder... n / so würde... Unterde... en doch die... ichte Bäuche... e allerbesten... m Heren... besten / man... er in ihren... Stuben. Dam... h's Brudeln... wo sie nur... Wollten sie... alsobald... 19 geben... Hof... ses siehet... mit den... len / ob... nd Eyer... enigs Ort... und lasse... n / bis sie... wieder ins... tlichmal... m / da man... dern nachdem... e überfü... wenig oder... Eyer / gem... inff Eyer... en nicht me... n bessern. E... tio auf... ng und der... e man unter... el / mäßig... er von der... te verdec... rden können. In... theil

## Das CVII. Capitel.

## Von Erziehung und Wartung der jungen Gänse.

## Inhalt.

§. 1. Unterschiedliche Meinungen von der ersten Fütterung der jungen Gänse. §. 2. Von den gebackten Eiern / dem Sauf-Erdgeln / Wasser und grünen Wasen. Erbsen werden verworfen / hingegen die Gersten recommendiret. §. 3. Von ihrem Austreiben / was dabey zu beobachten. Präservativ wider das Stechen der Rücken. Schädlichkeit der unstätigen Haare und Disteln. §. 4. Absonderung der Partheyen der jungen Gänse. Ihre Wartung bey zunehmendem Alter. Nothwendigkeit der Zeichnung junger Gänse.

## §. 1.

**J**e jungen Gänse lassen etliche nicht bald essen und trincken / sondern wann sie ausgeschloffen sind / ohne Speise drey Tage bey der Mutter sitzen / und alsdann kommen sie allererst mit etwas aufgezogen. Andere aber geben ihnen gleich den ersten Tag Gersten-Mehl / in Honig eingeweicht / mit Wasser und Kleyen vermischt für / bisweilen auch jungen Lattich / und lassen sie darinnen stieren / grabeln und zabeln. Ja ein gewisser Medicus gehet gar so weit / daß er ohngeschert vorgebt / wann man die jungen Gänse bald aufbringen wollte / so solle man ihnen Waizen in Wasser gequelliet zu essen geben / so bald sie ausgeschloffen seyen. Doch dem seye / wie ihm wolle / das ist gewis / die ersten acht oder zehen Tage muß man gute Achtung auf die junge Gänse haben / und sie wol und bey der Mutter meistens im Nest behalten.

§. 2. Zum ersten gibt man ihnen bey uns gemeinlich hart gebackte Eier / die man bey dem Nest hinsetzt / theils geben sie bloß / theils vermischen sie mit Schnittlauch / Kleyen / Brunnenkress oder Petersilien-Kraut / wovon sie sich besser erfrischen und erquicket. Das Sauf-Erdgeln oder Trinck-Geschirr soll flach und nicht hoch seyn / damit sie leichter draus trincken und sauffen können. Doch muß man Achtung geben / daß das Wasser jederzeit frisch und nicht unrein seye / welches letztere ihnen höchst-ungesund ist. Auf diese Speise kan man ihnen ausgestochene Wasen mit frischem Gras in die Kammer / oder den Ort / da sie sind / hinein geben / damit sie durch das Abbeißen / Beschmaufeln und Bezwickeln das Fressen gewöhnen lernen. Etliche kochen ihnen auch Erbsen / und mischen gebackte Nesseln darunter: Allein / so gern als sie es essen / so schlechte Nahrung haben sie dennoch davon. Dahero ist am besten / man lasse es bleiben / und gebe ihnen im Gegentheil Brey von Gersten-Mehl / wol gekocht / Morgens und Abends vor. Die grüne Gersten-Saat klein-geschnitten essen sie gleichfalls gerne.

§. 3. So bald sie zehen Tage alt sind / kan man sie schon auf die Weide gewöhnen; doch muß man Achtung geben / ob es warme Luft gebe / oder nicht. Dann ohne diese ist es vergebens Sache mit dem Austreiben / sinte-

mal nichts leichters geschehen ist / als daß junge Gänse wo sie eine harte und rauhe Luft überfallen hat / das übersehen mit dem Leben bezahlen und büßen müssen. Deswegen soll man sie durchgehends bey rauhem / kaltem und Regen-Wetter zu Haus behalten. Wann der Ort noch im Felde ligt / soll man sie nicht austreiben / dann er ist ihnen schädlich. Es ist besser / man stelle das frische Austreiben ein / und warte / bis die Sonne den Ort aufgezoogen oder abgelecket hat / als daß man hernach mit frantzen Gänselein viel schleppen und blaeden soll / weil die junge Gänselein um das Brach- und Heu-Weg nat herum / durch die einfallende grosse Nässe / oder da ihnen zu dieser Zeit häufig in die Ohren stiegende und heftig stechende Nücken / leichtlich verrecken / soll man ihnen zur selbigen Zeit die Ohren mit Baum- oder Leinöl beschmieren / so bleibet das Geschmeiß von ihnen weg. Niemals aber soll man sie hungerig in die freye Luft auslauffen lassen / sondern ihnen / ehe sie auf die Weide gehen / und wann sie wieder heimkommen / Habern fürgeben. Dieses hilft auch etlicher Massen zu ihrer Bestärkung wider das Verrecken. Im übrigen soll man sie auf der Weide nichts von Nesseln noch Disteln freffen lassen / dann es bekommt ihnen nicht allezeit zum besten. Man soll man zusehen / daß sie im Trincken keine Schwemms-Börster / oder Geiß-Haar bekommen und verschlingen / sie werden es sonst nicht lange mehr treiben können.

§. 4. Wo man viel kleine ausgeschlossene Gänse hat / die naheinander über sich wachsen / muß man jede Parthey anfänglich absonderlich halten und einbrennen / oder mit Begittern und Brettern / in einem Zimmer von einander absondern. Dann sonst bringet diese Vermischung und Unordnung den Schaden nach sich / daß / weil die Kleinern der Größern Meister und Herren sind / viel gequetscht / getreten oder sonst beleidiget werden / welches man nicht mehr so sehr zu fürchten hat / wann sie ein wenig erstarcket sind. Je älter sie werden / je weniger hat man sich mehr an das leichte und geringe Futter zu binden. Dahero kan und soll man ihnen / wo man es nicht schon eher gethan / zum wenigsten nach vier oder fünf Wochen ihres Alters / da ihnen die Blut-Adern einzufrielen angefangen haben / und sie ohne dem wol wollen gewartet seyn / Gersten-Mehl oder Malz geben / dann davon erstarcken sie / und wachsen zimlich auf. Nach diesem kan man ihnen Waizen und Habern vormessen. Mit Roeken-Mehl soll man sie verschonen und unverdorren lassen / weil es ihnen nicht so gesund ist / als das andere Fressen. Im übrigen wird eine jede Haus-Mutter schon wissen / daß die jungen Gänse an den Füßen gezeichnet werden müssen / damit man die zukünftigen Brut-Gänse / von denen / so in die Küche gehören / besser unterscheiden möge.

\*\*\*



Das

§. 1. Gemeines  
für ihre D  
wegen der  
Geschick  
Mittel mit  
Unterschied



§. 1. Jeder nach de  
genden Fütter  
nicht so viel a  
wo es Nenger /  
siben gehen / u  
man acht hab  
Winter-Saat  
bringen. Na  
Stoppel-Felde  
wel sie allerba  
siben. Fürner  
darauf seiden /  
oder nicht / dan  
wo man sie nich  
des Geschmacks  
die Ohren dar  
einander in  
und See hinein  
für Bergnä  
§. 2. Mit gutem  
hand Zugen  
ihnen / ob sie sol  
Mit Haber soll  
erhalten gemein  
ter das Affen-  
den / so schlägt

§. 1. Gemein  
sind dersel  
§. 4. Wirklich  
Anweisung



Wartung geste  
die Federn / so  
siben / ausger

## Das CVIII. Capitel.

## Von der Wartung und Verupffung der alten Gänse.

## Inhalt.

§. 1. Gemeines Futter der Gänse. Nothwendigkeit des Wassers für ihre Droßeln. §. 2. Wartung im Winter. Observationes wegen der Zucht Gänse. §. 3. Schädlichkeit des unreinen Gewässers. Nothwendige Aufsicht auf die Weide. Mittel wider das Beißen der Schnacken und Mücken. §. 4. Unterschied der Gänse Federn. Zeit ihrer Verupffung.

## §. 1.

**D**ie alten Gänse speiset man mit allerhand aufgeschwöltem Getreid. Etliche geben ihnen auch gute feiste Kläven / Bronnen / Kress / Lattich / Wegwart und dergleichen / dardurch sie bey dem Appetit zum Fressen erhalten werden; ein jeder nach der Lands Art und der im Vorrath liegenden Fütterung. Den Sommer durch kosten sie nicht so viel als im Winter / dann da läßt man sie / wo es Aecker / seuchte Wiesen und Weiden hat / auf die siben gehen / und ihrer Bequemlichkeit pflegen; doch muß man acht haben / daß sie im September nicht auf die Winter-Saat kommen / sie würden sonst wenig Nutzen bringen. Nach der Erd-Endte treibet man sie auf die Stoppel-Felder / da sie sich ziemlich bekropffen können / weil sie allerhand gesunde Kräuter für ihren Schnabel finden. Fürnemlich aber muß man den Sommer durch darauf sehen / ob sie nahe an der Weide Wasser haben / oder nicht / dann dieses können sie gar nicht entzathen / und wo man sie nicht selber darzu führet / so machen sie ein solches Geschnatter und Geschrey untereinander / daß einem die Ohren davon gellen mögten: Ja sie fliegen endlich miteinander in den nächsten und besten Wehret / Teich und See hinein / und kühlen ihre hitzige Lebern mit großem Vergnügen ab.

§. 2. Den Winter durch werden sie auf gleiche Art mit gutem Futter versehen. Sie fressen auch allerhand Jagemüß / nur die Wicken ausgenommen / die man ihnen / ob sie solche schon wollten / dennoch nicht geben soll. Mit Haber soll man sie nicht zu sehr überfüttern / dann sie erstickten gemeiniglich daran. Will man ihnen Ruben unter das Affer-Getreid geben / klein zerhacken oder zerhacken / so schlägt es ihnen wol zu Leibe. Wer mit dem Fut-

ter gesparfam umgehen muß / kan ihnen den frischen Roth derjenigen Pferde / so mit Habern gespeiset werden / unter Kleyn und Schrot mengen / und also surgeben. Die guten Zucht-Gänse muß man absonderlich / bis fast um den Ausgang des Jahrs zu / in guter Wart halten / jedoch mit gehöriger Ziemlichkeit / daß sie nicht übrig fett werden / so legen sie desto zeitlicher. Wie dann auch einige bestwegen ihnen / mit Anfang des Neuen Jahrs / am gewöhnlichen Futter ohnermerck abzubrechen pflegen.

§. 3. Im übrigen hat man nebenher den Sommer durch Achtung zu geben / daß sie nicht aus Mangel des andern guten Wassers / aus Pfügen und lothigten Mistlachen sauffen / dann sie nehmen davon so wol am Fleisch / als an der Gesundheit ab. Auf den Feldern soll man sie auch niemals allein weiden und gehen lassen / dann sie fliegen steigen und brechen gerne in die Kraut-Garten / angesäete Felder / Weinberge und andere fruchtbare Oerter ein / und verursachen einen solchen Schaden / daß der Eigenher hinter den Ohren kragen muß. Sonsten aber weil im Junio und Julio oft nasses Wetter einfällt / und die kleinen Schnacken und Mücken sich denen Gänsen für Kurzweil in die Ohren legen / und ihre Angeln dergestalt einsetzen / daß sie in Ohnmacht dahin fallen / soll man ihnen die Ohren dawider mit Baum- oder Lein-Öel schmieren / so bleibet besagtes Ungeziefer davon.

§. 4. Die Gänse haben zweyerley Federn / die ihnen theils dick anliegen / und gar lind und weich sind / theils aber diese bedecken. Jene braucht man zur Ausfüllung der selben Better / so zart / weich / gelind und warm werden sollen: diese aber dienen zu Polstern und Küssen / doch müssen sie vorher ausgelesen werden. Über das alles aber / geben sie auch aus ihren Flügeln / hart und gute Feder-Kiel / so zum Schreiben dienlich sind. Diese nun von ihnen zu erlangen / berupfft man sie zweymal im Jahr / im Frühling und Herbst / an andern Oertern geschieht es auch öfters. Der Anfang wird im April / Junio oder Mayo bey warmen Wetter gemacht / und bey wachsendem Licht des Monden / weil so die Federn leichter nachwachsen sollen / und der Beschluß im folgenden Herbst / da noch schönes Wetter zu vermuthen und zu hoffen ist / damit ihnen die Kälte nicht schaden möge.

## Das CIX. Capitel.

## Von der Mastung der Gänse und ihrem Stall.

## Inhalt.

§. 1. Allgemeine Observationen bey ihrer Mastung. §. 2. Unterschied derselben. §. 3. Der Juden gemeinliche Gänse-Mastung. §. 4. Bestliche Manier der Soldaten. Schottische Gänse. §. 5. Anweisung wegen des Gänse-Stalls.

## §. 1.

**D**ie alten Gänse nehmen nicht sobald zu als die jungen; je mehr ihrer beyammen sind / desto besser schlagen sie an / denn allein wollen sie nicht gerne gut und fett werden. Der Mond soll im Zunehm seyn / wann sie in die Mastung gestellet werden: Vorhero aber müssen ihnen die Federn / so am Ende des Rückgrads bey dem Steiß sitzen / ausgerupffet worden seyn.

§. 2. Die Mastung selber / wird unterschiedlich vorgenommen: Etliche mästen sie mit guten / alten / angefeuchteten oder eingeweichten / oder aber mit trockenem Haber / doch muß bey diesem Letztern ihnen an trindken nichts abgehen. Oder aber mit Waizen- und Gersten-Mehl / so mit warmen Wasser zu einem Teig gemacht / und ihnen / nach untergemischtem Hönig / wo man es haben kan / vorgegeben wird. Andere kochen und siedem sährtigen Roggen / mit ein wenig Sand / und geben es ihnen kalt für; es mästet über die massen wol. Arme Leute behelfen sich mit gelben Ruben und dergleichen / die sie klein hacken oder zerhacken / und mit untergemengter Kleyn ihnen vorschütten.

§. 3. Die Juden mästen ihre Gänse innerhalb zwölff oder vierzehn Tagen mit gutem Succell / sie gehen aber

aber also darmit um: Sie nehmen einen Mehen / oder auch zwey / Roggen-Mehl / und einen Mehen Roggen-Kleien darunter / machen einen dicken Teig daraus / den sie endlich zu kleinen runden Kugelein walchern und nudeln. Diese kochen sie auf einem warmen Heerd / oder in dem Ofen / damit sie ein wenig hart werden; hernach werden sie von ihnen ins Wasser geworffen / das sie durch und durch naß und feucht werden / und die Gänse mit geschoppet / bis sie nimmer fressen wollen. Doch muß man ihnen nebenher nach Herzens-Wunsch zu sauffen geben. So tractiret man sie des Tages fünfmal / nemlich zu frühe / des Abends / und des Tags über drey mal / bis sie nach vierzehn Tagen gebraten und mit Appetit verzehret werden.

§. 4. Die Soldaten gehen in der Mastung noch leichter und kürzer / dann sie richten alles mit einem einzigen Laib-Brod aus / die ganze Kunst mögte so beschaffen seyn: Sie nehmen einen grossen Laib-Brod / und bohren oben in der Mitte ein zwey Daumen dickes Loch hinein /

in welches sie Habern schütten / und Bier drauf gießen. Diesen so zugerichteten Laib-Brod setzen sie einer jungen Gans für / die dann mit Herzens-Lust den Habern heraus klaubet und zugleich des Brods gewohnet wird / mit welchem sie solche hernach / nebst dem eingegossenen Bier / so mit der Laib angefeuchtet wird / die übrigen Tage unterhalten. Auf diese Art / wird sie mit den allergeringsten Unkosten innerhalb vierzehn Tagen fett / u. zum Schlachten gut gemacht. Doch den besten Vortheil und die leichteste Mastung mögen wol die Schottische Bauern haben / bey denen die Gänse auf der Baum-Blüthe wachsen lassen / si verum est, quod ajunt, als wie etwann bey uns Geissen oder Habern aus dem gesäeten Saamen wächst.

§. 5. Von dem Gänstall kan man lesen was sie schon vorher an dem 282. Blat dieses ersten Theils unseres Klug- und Rechts-verständigen Haus-Vatters / davon erinnert haben.

Das CX. Capitel.

Von ihren Kranckheiten.

Inhalt.

§. 1. Nutzbarkeit der Schalen von den ausgeschlossenen Gansen. §. 2. Gänse werden lausig / und bekommen den Zipf. Mittel darwider. §. 3. Präservativ im Monat Julio und Junio vor das Stechen der Schnacken. §. 4. Beschluß / mit Anweisung / wo wegen der übrigen Kranckheiten nachzusehen.

§. 1.

**D**ie Schalen von den ausgeschlossenen jungen Gansen / soll man niemals wegwerffen / oder liederlich verschludern / sondern / jez derzeit fleißig bewahren / und bis zum Gebrauch aufheben. Dann wann die Gänse / absonderlich die jungen / die Flügel hängen / nicht fressen wollen / und also ein deutliches Anzeichen einer Kranckheit von sich mercken / spüren und sehen lassen / so recommendiren die Bauern nichts mehrers darwider / als die Schalen / aus welchen sie geschlossen sind. Mit diesen beruchern sie die francken Gänse / und in das Trinken legen sie ihnen unterdessen Wein-Kraut / und lassen sie bey ihren gewöhnlichen Futter bleiben / bis sie wieder munter und frisch gackern / schnattern und schwadern.

§. 2. Es geschieht auch zu Zeiten / das die Gänse lausig werden / und davor nicht recht gedehen können / dann das Magen-Beissen und Zwicken der Läuse / und der Schmerzen / den sie davon an sich fühlen / hindert sie um ein Grosses an ihrem Zunehmen. Damit aber dem Unrath Rath geschaffet werden möge / streuet man Farren-Kraut in die Gänse-Ställe / und wiederholet es zwey oder drey mal in ein paar Wochen / so müssen die ungebettene

Cameraden / die Läuse ihren Abzug mit Sack und Noth nehmen / oder zu Leichen werden. Der Zipf findet sich auch an ihnen / doch darwider nimmt man nur gewisse Bibenell / so auf den Wiesen wächst / wirft ihn in einen Hasen / gieffet eine zimliche Portion Wassers dran / und brühet ihn so lang / bis er zimlich weich ist worden: den müssen dann hernach die francke Gänse essen / und die davon abgegossene Brühe trincken.

§. 3. Die härteste Zeit haben sie im Brachmonat / dann außser des ihnen höchst-schädlichen noch einfallenden Wetters / fangen um selbige Zeit die kleine Schnacken / Mücklein und Fliegen an zu siegen / und herum zu schwärmen / die legen sich denen Gansen für / und weilen in die Ohren / und setzen ihre Angeln dergestalt ein / das sie in Ohnmacht dahin fallen. Man kan es leichtlich an ihnen spüren / dann sie lassen die Flügel nieder hängen / schütteln die Köpffe / strecken die Hälse lang aus / schütteln und wemmern mit dem Schnabel / gehen gang wol lancholisch / und thun dem Essen geringen oder gar keinen Abbruch mehr. Man mag nun das an ihnen mercken oder nicht / so soll man doch im Junio und Julio ihnen die Ohren mit Baum-oder Lein-Öel beschmieren / so scheuen sich die verdrießliche Schnacken und Mücken kein zu kriechen.

§. 4. Die übrige Anstöße und Gebrechen haben sie mit den Hünern gemein / das man also sich nur nach dem / was wir obenher von der Hünere Kranckheiten erinnert haben / zu richten hat.



§. 1. Nachmenbi  
Wendern  
Eind verfte  
haben derfi  
rich. §. 3  
gans veru  
Endten-Pl



§. 1. Um  
au  
ihn  
wo  
oder doch einer  
in der Erden  
behem mag.  
das man auch  
oder Bäche  
sagt / dann sie  
sie bekommen  
ten / die Laich  
ihnen unter di  
das sie die He  
len / durch d  
Beut / Song  
es mag wol er  
fressen / ist ger  
geschwind dur  
und ganz viel  
0  
er  
un